

DAVID TRIGG

DIE KUNST ZU

LESEN

PRESTEL

MÜNCHEN · LONDON · NEW YORK



Das kostbare Buch

Gwen John

Ca. 1910–1926, Öl auf Leinwand, auf Holz aufgezogen

26,4 × 21 cm

Privatsammlung

Vorwort

Die Kunst zu lesen ist ein Loblied auf einen revolutionären und doch alltäglichen Gegenstand, der sich in Kunstwerken in Museen und Sammlungen auf der ganzen Welt wiederfindet. Das Bild des Lesers erscheint in der Geschichte der Kunst schon lange, bevor Bücher entstanden, wie wir sie heute kennen. Historische Gemälde und Skulpturen belegen, wie sehr sich seitdem das Leben verändert hat – bei der Mode, den Ernährungsgewohnheiten und der Einrichtung von Wohnräumen etwa –, aber auch, dass manche Dinge so geblieben sind, wie schon frühe Kunstwerke sie zeigen. Das gilt insbesondere auch für Darstellungen von Büchern und Lesenden. Sie führen uns bildhaft eine gemeinsame Humanität vor Augen, die Kulturen und Epochen verbindet.

Dieses »Buch über Bücher und Leser« stellt eine Auswahl von Kunstwerken vor, deren Abfolge und Anordnung diese Gemeinsamkeiten verschiedener Epochen und Kulturen aufgreift und unterstreicht. Dazu gehören beispielsweise Darstellungen von Kindern, die zu Hause oder in der Schule lesen lernen. Das Buch ist dabei der Kristallisationspunkt der Beziehungen zwischen den Generationen. Wir sehen Porträts von Erwachsenen in einer Vielzahl von Posen und Umgebungen – bei der Lektüre, tief in Gedanken oder in einem Augenblick der Entspannung. Einige wenden den Blick vom Buch oder richten ihn auf den Betrachter. Manche führen es ganz nahe zu den Augen, um ein Wort zu erkennen, oder benutzen Sehhilfen, andere halten es in den ausgestreckten Armen. Manche, ob alt oder jung, sind beim Lesen eingeschlafen. Auch wenn solche Bilder Hunderte von Jahren alt sind, sie geben Situationen wieder, die uns allen vertraut sind.

Bücher fungieren auf Kunstwerken nicht selten als Symbole, die Geist, Reichtum oder Frömmig-

keit der Dargestellten oder Stifter ausdrücken. Vor der Verbreitung der Druckerpresse und der massenhaften Vervielfältigung waren sie kostbare und aufwendig gestaltete Kunstwerke. In unserer Zeit, in der sie fast schon zu Billig-, ja Wegwerfprodukten verkommen sind, benutzen Künstler sie als Rohstoff und verwandeln Einbände, herausgelöste Seiten oder ganze Bände in Zeichnungen, Skulpturen und Installationen.

Angesichts der sich rasant entwickelnden digitalen Kommunikationstechniken lag die Befürchtung nahe, Gedrucktes könnte bald obsolet werden, aber das Buch hat sich als bemerkenswert zählebig erwiesen. Im 21. Jahrhundert ist das analoge Medium des gedruckten Buches zwar nicht mehr der letzte Schrei der Technik, aber kaum weniger interaktiv als ein akkubetriebener eBook-Reader. Die Leser müssen es aktivieren: es öffnen, darin blättern, den Inhalt erfassen, ihn vielleicht mit Anmerkungen versehen oder einzelne Wörter und Sätze unterstreichen. Anders als in unserem zunehmend vernetzten Leben, in dem der Strom von Informationen, dem wir ausgesetzt sind, ständig überwacht und von Dritten ausgewertet werden kann, gibt uns das gedruckte Buch heute die einzigartige Möglichkeit, sich offline und rein privat zu beschäftigen. Einmal mehr scheint das klassische Medium seiner Zeit voraus zu sein.

In ihrem letzten Roman *Zwischen den Akten* (1941) schrieb Virginia Woolf: »Bücher sind Spiegel der Seele.« Sie zeigen uns die ganze Bandbreite der menschlichen Gefühle, Meinungen und Wünsche. Kunstwerke über Bücher und Lektüre spiegeln unterschiedliche Erfahrungen des Menschen wider: Momente der Erhabenheit und der Langeweile, des Vergnügens und der Enttäuschung, des Leichtsinns und der Hingabe. All das wird in *Die Kunst zu lesen* gezeigt, indem das geschriebene Wort dem Bild begegnet.

»Nur weil sich
niemand davon
angegriffen fühlt, ist ein
Buch nicht harmlos.«

T. S. Eliot
(1888–1965)



Die Hexe

Angelo Caroselli

17. Jahrhundert, Öl auf Leinwand

44 × 35 cm

Pinacoteca Civica Francesco Podesti, Ancona, Italien



Schüler mit Buchrolle in einem Lehnstuhl
Römische Skulptur
2.-3. Jahrhundert, Detail des Neumagener Schulreliefs
Rheinisches Landesmuseum, Trier



Porträt des Manuel Chrysoloras mit Hut und Buch
Paolo Uccello

15. Jahrhundert, Federzeichnung auf Papier in brauner Tinte, braun und grün getönt

13,6 × 9,3 cm

Musée du Louvre, Paris



Zwei der Sechs Unsterblichen Dichter (Kiichi Hōgen und Omayo Kisanda)

Keisai Eisen

1829, Surimono-Druck, 20,8 × 18 cm

Harvard Art Museums, Cambridge, Massachusetts

Auf dem Boden sitzen, in traditionelle Kostüme gekleidet, scheinbar zwei berühmte japanische Dichter. Der eine hat ein aufgeschlagenes Buch vor sich und liest in einer Sammlung alter Gedichte. Der andere hält einen Fächer und wirkt neben seinen sauber aufgestapelten Bänden, als wolle er aufstehen und fortgehen. Tatsächlich handelt es sich nicht um Dichter, sondern Gestalten aus dem Leben Ushiwakamarus (bekannt auch als Minamoto no Yoshitsune), eines adligen Kriegers des 12. Jahrhunderts aus dem Clan der Minamoto, der als einer der großen tragischen Helden Japans gilt. Die bei-

den Figuren des Holzschnitts sind die Strategen Kiichi Hōgen und Omayo Kisanda, die Eisen (1790–1848) hier in der Kleidung von Otomo no Kuronushi und Fun'ya no Yasuhide darstellt, zwei der als Bildmotiv beliebten sechs Unsterblichen Dichter. Es handelt sich um herausragende Literaten des 9. Jahrhunderts. Der aus der Spätphase der Edo-Zeit (1603–1868) stammende Druck gehört zu einer dreiteiligen Porträtserie der sechs Unsterblichen. Die Abbildungen werden von zeitgenössischen Versen der Edo-Dichter Shōutei und Shūchōdō begleitet, die diese Drucke möglicherweise in Auftrag gaben.



Die verbotene Reproduktion

René Magritte

1937, Öl auf Leinwand

81,5 × 65 cm

Sammlung Museum Boijmans Van Beuningen, Rotterdam

Ein Mann blickt in einen Spiegel, der statt seines Spiegelbilds seine Rückansicht zeigt. Neben ihm auf einem Kaminsims liegt – korrekt widergespiegelt – ein zerlesenes Exemplar von Edgar Allan Poes *The Narrative of Arthur Gordon Pym of Nantucket* (1838). Die Figur im Anzug mit glattem, gelbem Haar ist Edward James, ein britischer Dichter, Mäzen und Förderer der surrealistischen Bewegung. Das von ihm in Auftrag gegebene Gemälde ist eines der drei Bilder, die Magritte (1898–1967) für Edward James' Londoner Domizil malte. Beide waren große Bewunderer von Poes Werken, Magritte

faszinierte das Interesse Poes am Verhältnis von Phantasie und Wirklichkeit. Der Roman ist ein Bericht über eine abenteuerliche Südpolexpedition. Pym behauptet immer wieder, der eigentliche Autor des Buches zu sein, »Mr. Poe« sei lediglich der Herausgeber. Er äußert auch die Befürchtung, die Leser könnten seine Reiseerzählung nicht als Tatsachenbericht, sondern als Fiktion auffassen. Wie Poes Roman spielt das Porträt mit der Wirklichkeitserfahrung: In beiden geht es um verborgene Übereinstimmungen und beide stellen unwahrscheinliche Geschehnisse als Realität dar.



Vanitas-Stilleben mit Globus, Buch, Muscheln,
 Schlange und Schmetterlingen
 Carstian Luyckx
 Ca. 1645–1658, Öl auf Leinwand, 98,8 × 96 cm
 Privatsammlung



Astronom mit brennender Kerze
Gerard Dou
1655–1659, Öl auf Holz, 32 × 21,2 cm
J. Paul Getty Museum, Los Angeles



Atlas Landscape Rand McNally The New International Atlas Maya Lin

2006, recycelter Atlas (erschienen 1981)

geöffnet: 38,1 × 59,1 × 2,9 cm

geschlossen: 38,1 × 28,9 × 4,4 cm

Ein aufgeschlagener alter Atlas zeigt Argentinien, Chile und Brasilien, in deren Karten allerdings große, kraterähnliche Vertiefungen gegraben sind. Sie ziehen sich durch seine Seiten und legen die darunterliegenden Blätter wie Schichten eines Sedimentgesteins frei. Das in dieser Weise umgestaltete Buch ist Teil einer Reihe ähnlicher Werke, bei denen Lin (geb. 1959) mit einem Cutter bestimmte geografische Details entfernt, um neue und seltsame Topografien zu schaffen. Atlanten gelten allgemein als verbindliche Darstellungen unserer Welt. Unter Verwendung kartografischer Methoden werden darin komplexe räumliche Informationen ver-

arbeitet, die sie in klarer und lesbarer Form präsentieren. Lin ist der Ansicht, dass Landkarten nicht neutral, sondern grundsätzlich politischer Natur sind und ihre Art der Welt Darstellung unweigerlich unsere Wahrnehmung der Welt beeinflusst. In einer Zeit fortschreitender Globalisierung werden Grenzen veränderlicher denn je. Mit ihren Eingriffen tritt Lin bewusst allgemeingültigen Vorstellungen über Territorien und geografische Aufteilungen entgegen, um für einen flexibleren Ortsbegriff zu plädieren. Ob dieses Streben als positiv anzusehen ist oder nicht, muss jeder Betrachter für sich entscheiden.



Only Blue (Die Britischen Inseln)

Tania Kovats

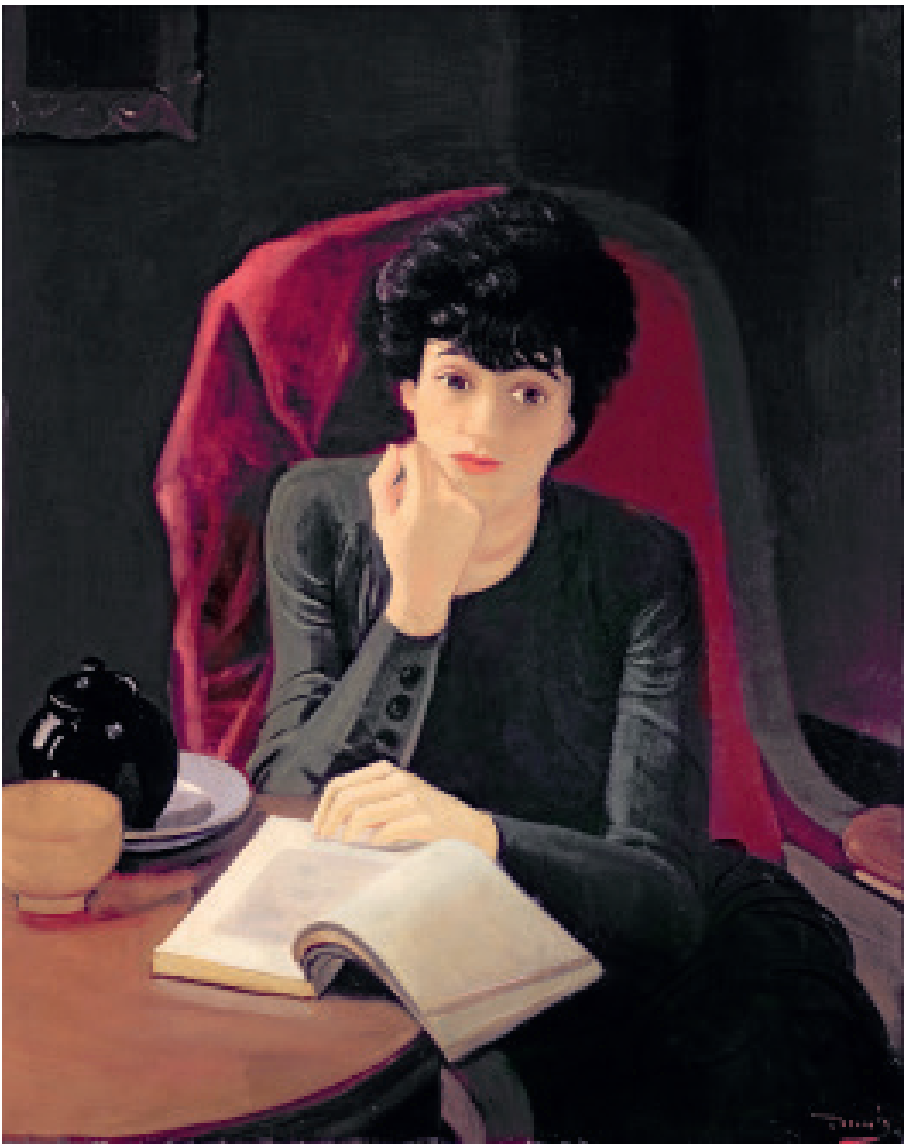
2014, acht adaptierte Atlanten in einer Acrylschachtel, 150 × 110 × 10 cm

Auch Tania Kovats (geb. 1966) gestaltet Atlanten um, allerdings auf ganz andere Art. Sie schneidet nichts aus, sondern entstellt mehr oder minder veraltete Bände mit weißer Farbe, wobei sie die Landgebiete übermalt und nur die blauen Meeresflächen frei lässt. Bei dieser Arbeit werden acht solcher Atlanten ineinander verschachtelt präsentiert, um die Britischen Inseln darzustellen: Großbritannien, Irland und mehrere tausend kleinerer Inseln. In sämtlichen Bänden sind die Topografie, die Ortsnamen und andere geografische Details wie unter einer Schneedecke versteckt. Die Künstlerin lenkt damit die Aufmerksamkeit auf die umgebenden Meere und regt

dazu an, diesen Teil Europas neu zu sehen und darüber anders zu denken. Als Seefahrernationen wurden Großbritannien und Irland durch ihre Beziehung zum Meer geprägt. Während die Landmasse die Spuren jahrtausendelanger menschlicher Aktivität trägt, scheinen sich die umgebenden Meere kaum zu verändern. Sie haben die Britischen Inseln aber zu allen Zeiten physisch und kulturell geformt und werden es bis in eine ferne Zukunft tun. Natürlich zeigt die Arbeit auch überdeutlich, dass aufgrund neuer Technologien und veränderter geografischer Realitäten jeder Atlas früher oder später veraltet.



Open Book and Empty Cup
Ken Kiff
1999, Ölpastellkreide und Acryl auf Papier
84 × 72 cm
Privatsammlung



Eine Tasse Tee

André Derain

1935, Öl auf Leinwand

92 × 74 cm

Musée national d'art moderne, Centre Georges Pompidou, Paris



Many Books
Josephine Halvorson
2009, Öl auf Leinwand
31,1 × 48,3 cm
Privatsammlung





Londinensi subterraneis: Circulus linea

Phil Shaw

2012, Archivkopie

34 × 97 cm

Was haben *Paddington Meets the Queen* von Michael Bond, *The Baker Street Dozen* von Sir Arthur Conan Doyle und *The King's Cross* von Angus Dun gemeinsam? In den Händen der Shaw (geb. 1950) werden sie zu Stationen der Londoner U-Bahn. Sein Druck scheint zunächst ein Regal voller Bücher zu zeigen, näher besehen enthält jeder Titel den Namen einer U-Bahn-Station. Vertreten sind sämtliche Halte von Aldgate bis Liverpool Street über South Kensington, die gelben Einbände verweisen auf die Farbe der Circle Line auf dem Netzplan. Shaw ist als Photoshopkünstler bekannt, deshalb fragt man sich, wie real diese Bücherreihe ist. Ver-

wendete er bei anderen Werken fiktive Titel, sind es hier ausnahmslos im Katalog der British Library verzeichnete. Ob sie alle in gelben Einbänden erschienen, ist weniger sicher. Shaw hat eine Reihe solcher Bücherdrucke geschaffen, von denen einige die Londoner und andere die New Yorker U-Bahn thematisieren. Mit einem Druck für den G8-Gipfel 2013 beauftragt, schuf er ein Bücherregal, das einen Ausspruch des Ökonomen und Moralphilosophen Adam Smith aus dem 18. Jahrhundert darstellt: »Was kann man dem Glück eines Menschen hinzufügen, der gesund und schuldenfrei ist und ein reines Gewissen hat?«

»Lies die guten Bücher
zuerst, später kommst
du vielleicht nicht mehr
dazu, sie zu lesen.«

Henry David Thoreau (1817–1862)



Lesende alte Frau
Gerard Dou
Um 1631/32, Öl auf Holz
71,2 × 55,2 cm
Rijksmuseum, Amsterdam



Einige interessante Bände
Claude (Claudine) Raguet Hirst
1877, Öl auf Leinwand
25,5 × 36 cm
Privatsammlung



2070
John Currin
2005, Öl auf Leinwand
91,4 × 71,1 cm
Privatsammlung



Blinde Kinder
August Sander
Ca. 1921–1930, Silbergelatineabzug auf Papier

»Die liebsten
Freunde der Zeit,
die stärksten der Seele –
BÜCHER.«

Emily Dickinson (1830–1886)





Follow You
Wang Qingsong
2013, Laserprint
180 × 300 cm



Stillleben mit Bibel

Vincent van Gogh

1885, Öl auf Leinwand

65,7 × 78,5 cm

Van Gogh Museum, Amsterdam

Ein gelbes Büchlein liegt neben einer mächtigen, in Leder gebundenen Bibel. Van Gogh (1853–1890) malte dieses beeindruckende Bild kurz nach dem Tod seines Vaters und an einem einzigen Tag. Die Bibel steht für die Weltsicht seines Vaters, eines Pfarrers der Niederländisch-Reformierten Kirche. Der Roman mit dem gelben Einband ist *La Joie de vivre* (1884) von Émile Zola, den van Gogh sehr bewunderte, weil er in seinen Werken das Leben so darstellte, wie es war. Die erloschene Kerze könnte auf den Tod des Vaters verweisen, aber auch darauf, dass die Zeit der Bibel nun vorüber war. Zolas gelbes Buch wirkt aktuell, relevant und vital. Sein

Titel ist lesbar, während der Bibeltext die Form abstrakter Farbflächen hat. Trotzdem zeigt van Gogh, dass es sich um Jesaja 53 mit der berühmten Beschreibung des leidenden Gottesknechts handelt. Als »Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut« gilt er als Ankündigung des Erlösers. Zolas Titel *Die Lebensfreude* ist ironisch gemeint, denn in dieser tristen Geschichte des Leidens und Elends ist von Freude keine Spur. Insgesamt sind die beiden Bücher eine Darstellung der Trauer des Künstlers angesichts des schmerzhaften Verlustes, den er durch den Tod seines Vaters erlitten hat.



Der Tisch des Bücherwurms

Claude (Claudine) Raguet Hirst

Nach 1890, aquarellierte Bleistiftzeichnung auf cremefarbenem Papier

31,8 × 24,1 cm

Brooklyn Museum, New York



Gedichtband
Claude (Claudine) Raguet Hirst
Ende des 19. Jahrhunderts, Öl auf Leinwand
Abmessungen nicht bekannt
Privatsammlung



Offene Bücher I-VIII

András Böröcz

2010, Tuschezeichnungen auf handgeschöpftem Papier, aufgeklebt auf Kiefernholz
 von $30,5 \times 10,2 \times 1,9$ cm bis $45,8 \times 15,3 \times 1,9$ cm

»Ein leeres Buch
ist wie eine Kinderseele,
in die man alles
hineinschreiben kann.
Es enthält nichts,
ist aber zu allem fähig.«

Thomas Traherne (1636/37–1674)



Schreibender Bischof
Meister Theoderich von Prag
1360–1365, Tempera auf Holz
113 × 105 cm
Národní Galerie, Prag



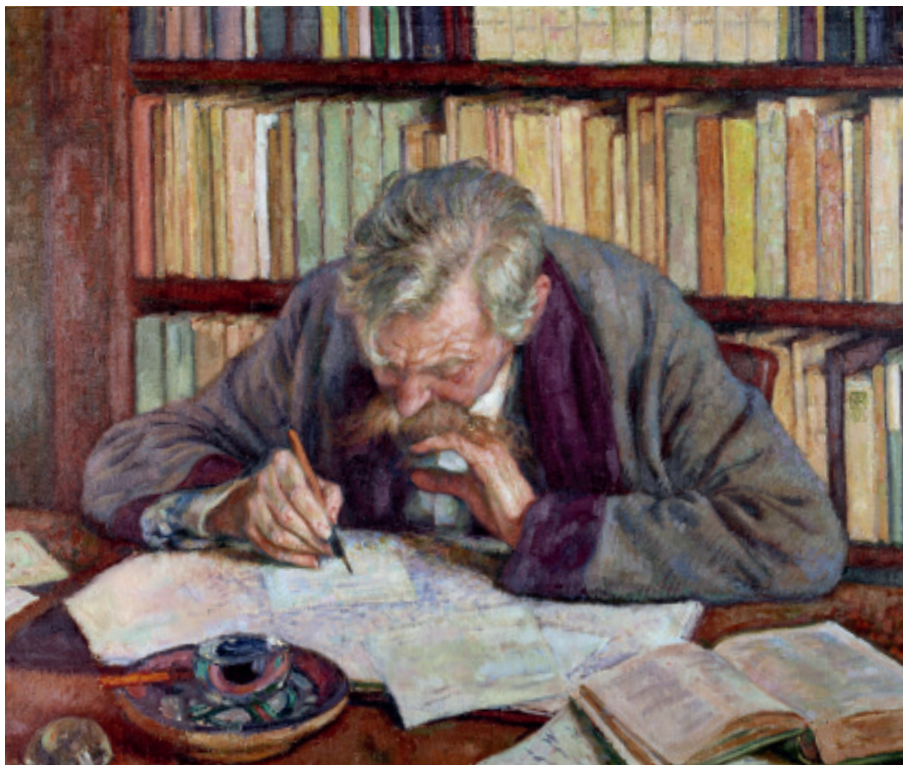
Das aufgeschlagene Messbuch
 Ludger tom Ring der Jüngere
 Um 1570, Öl auf Eichenholz, 66,7 × 66,7 cm
 Frances Lehman Loeb Art Center,
 Vassar College, Poughkeepsie, NY



Untitled (book)
Michael Craig-Martin
2014, Acryl auf Aluminium
200 × 200 cm



Der heilige Andreas
 Artus Wolffordt
 Anfang des 17. Jahrhunderts, Öl auf Leinwand
 116 × 91,4 cm
 Privatsammlung



Porträt des Émile Verhaeren
Théo van Rysselberghe
1915, Öl auf Leinwand
77,5 × 92 cm
Musée d'Orsay, Paris



Der Schreiber Esra aus dem *Codex Amiatinus* Unbekannter Künstler

Anfang des 8. Jahrhunderts, illustriertes Manuskript auf Vellum, Abmessungen nicht bekannt
Biblioteca Medicea Laurenziana, Florenz

Durch einen Heiligenschein gekennzeichnet sitzt Esra, ein Manuskript schreibend, auf einer Bank. Der offene Bücherschrank hinter ihm enthält eine neunbändige Bibel. Die Bände sind liegend und geschlossen dargestellt. Diese Abbildung, eine der ältesten existierenden Darstellungen gebundener Manuskripte, ist das Titelbild des *Codex Amiatinus*, der ältesten noch erhaltenen Abschrift von Hieronymus' lateinischer Bibelübersetzung, der sogenannten Vulgata. Esra war ein israelitischer Priester und Schriftgelehrter, der das nach ihm benannte biblische Buch verfasste. Der jüdischen Überlieferung zufolge ist er

Sammler und Herausgeber des Schriftkanons, was ihn zur idealen Figur für das Titelbild einer Bibel macht. Esra hätte natürlich Schriftrollen verwendet, wird hier aber bei der Arbeit an einem Codex gezeigt, der frühesten Buchform, die sich im 4. Jahrhundert schließlich durchsetzte. Der *Codex Amiatinus* ist eine der wichtigsten Bibelabschriften der Welt. Er entstand in Monkwearmouth, einem berühmten Kloster und Bücherzentrum im Nordosten Englands. Die Mönche begannen mit den Arbeiten daran 692 n. Chr. Nach seiner Fertigstellung Anfang des 8. Jahrhunderts wurde er als Geschenk an den Papst übersandt.



Die vier Evangelisten

Pieter Aertsen

1560–1565, Öl auf Eichenholz, 113 × 143 cm

Kunsthistorisches Museum, Wien





Fliegende Bücher (Hommage an Borges)

Christian Boltanski

2012, Bücher, unterschiedliche Abmessungen, Ansicht einer Installation
in der Biblioteca Nacional de Buenos Aires

Im zentralen Lesesaal der früheren argentinischen Nationalbibliothek hat sich eine Bücherwolke ausgebreitet. In unterschiedlicher Höhe aufgehängte Bände aller Größen und Farben schweben über den Köpfen der Besucher. Wie der Titel des Werks besagt, lassen sie an einen auf fliegenden Vogelschwarm denken, der hier scheinbar erstarrt ist. Die Bücher sind aber nicht völlig ruhig, sie drehen sich und schwingen in einem sanften Luftzug, der den Raum mit zarter Bewegung erfüllt. Die Installation ist eine Hommage an den gefeierten argentinischen Schriftsteller Jorge Luis Borges, eine der wichtigsten literari-

schen Erscheinungen des 20. Jahrhunderts. Borges wurde 1955 zum Direktor der Bibliothek bestellt, die er 18 Jahre leitete. In seiner Kurzgeschichte *Die Bibliothek von Babel* (1941) wird die Welt als riesige Bibliothek dargestellt, in deren Durcheinander man nach Sinn sucht. Boltanski (geb. 1944) verweist darauf mit einer chaotischen Anordnung von Büchern, dem absoluten Gegenteil von dem, was man in einer öffentlichen Bibliothek erwartet. Man kann diese Bücher auch nicht lesen. Wie die Bibliothek wurden sie einem neuen Zweck zugeführt und verweisen damit auch auf die Neubestimmung des Gebäudes.

»Ich habe mir
das Paradies immer
als eine Art Bibliothek
vorgestellt.«

Jorge Luis Borges (1899–1986)



Rijksmuseum Amsterdam II
Candida Höfer
2004, Farbabzug, Auflage 6 Exemplare
215 × 180 cm